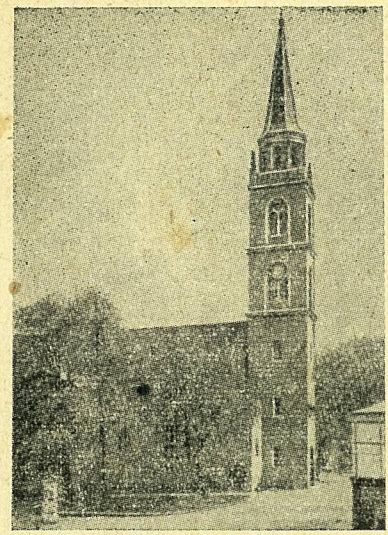

5. Gumbinner Heimatbrief

an die lieben Glieder der ev.-luth. Kirchengemeinde Gumbinnen

Als Manuskript gedruckt! Nicht für die Öffentlichkeit bestimmt!

Sorget nichts!

Und so laßt uns unsere Armut tragen
wie ein uns von Gott gegebenes Kleid,
das wir schützend um die Glieder schlagen,
wenn wir schreiten in die Ewigkeit.
Arm sein heißt: Auf Gottes Hilfe bauen,
wenn der Acker nichts als Dornen trägt.
Arm sein heißt: In Gottes Himmel schauen,
wenn die Erde nichts als Wunden schlägt.
Arm sein heißt: Gelegt sein in die Hände
dessen, der da reich und mächtig thront,
und der alles führt zum selgen Ende,
das die Armut königlich belohnt.

Else Rostalski.

Aus der von mir am Gumbinner Heimattreffen am 5. 10. 1948 in Hamburg-Altona gehaltenen Ansprache:

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sänken!" (Psalm 46,2—4)

„Gott . . . !" — so hebt es an, unser Textwort; und mit ihm dieses ganze, alte Lied, dieses Gebet eines Frommen aus längst vergangenen Tagen, der 46. Psalm. — „Gott"! — so soll es auch heute hier bei uns, bei unserem Heimattreffen — das zweite ist es ja wohl, zu dem Landsleute, Brüder und Schwestern aus Gumbinnen Stadt und Land sich zusammenfinden — zuerst und vor allem anderen heißen. Gott! Ehe wir über all die anderen Dinge miteinander sprechen, wollen wir — nun nicht über Gott sprechen, sondern Gott zu uns sprechen, Gott uns ansprechen und uns zusprechen lassen, seinem Anspruch und Zuspruch Ohr und Herz auftun. So habe nicht ich es ausgedacht und vorgeschlagen, sondern so ist's mir vor Wochen als Wunsch und Vorschlag von einem hier aus unserer Mitte geschrieben worden, und da habe ich allerdings freudig und aus innerstem Herzen zugestimmt; und ihr tut es heute gewiß auch. Oder fürchtet jemand, daß anderes, was uns heute am Herzen liegt, wovon wir miteinander reden möchten, zu kurz kommt? Es sind ja wohl auch noch andere Worte hier in unserm kurzen Bibelwort, die unser Ohr und auch unser Herz finden, die uns binden und festhalten, die mancherlei Gedanken und Empfindungen in uns wecken: z. B. das Wort von den großen Nöten, die uns getroffen haben. Weckt es nicht ein Echo in unser aller Herzen? Und wes des Herz voll ist, davon geht der Mund über; davon möchten, müssen wir miteinander reden, auch heute — hier — unter uns: von den großen Nöten, die uns betroffen haben.
Sollen wir davon voreinander schweigen? Keiner verlangt das. Im Gegenteil! Es ist ganz gut, wenn wir auch davon miteinander reden, wenn wir hören, einer vom anderen, der andere hat auch seine Not — und wieviel Not und was für Not manches Mal! Es ist gut, wenn wir uns immer wieder einmal

dessen bewußt werden, daß wir nicht allein die „endlose" Straße ziehen, die Last auf dem Rücken und auf dem Herzen; andere gehen mit und neben uns und haben auch ihr Teil zu tragen; und haben mehr zu tragen als du und ich. Was meint ihr, was die zu tragen hatten und noch zu tragen haben, die erst jetzt aus Ostpreußen herauskommen, oder die auch jetzt noch nicht so weit sind; die immer noch auf den Tag warten, wo auch sie endlich, endlich an der Reihe sind? Oder unsere Landsleute im eingeschlossenen Berlin? Ueberhaupt drüben in der Ostzone? — Und nicht nur mit uns und neben uns, auch schon vor uns, lange schon vor uns, sind Menschen gleiche schwere Wege wie wir heute, gegangen. Wie lange ist es her, daß einer mit den Worten unseres Psalms hier zu seinem Gott gerufen hat? Dreitausnd Jahre? Noch länger? Auch damals schon haben Menschen von großen Nöten gewußt, die sie getroffen hatten, wo die Wogen haushoch aufbrandeten, wo es aussah, als ob die Welt untergehen wollte und alles, was vorher fest und sicher und für die Ewigkeit gegründet schien, im Wirbel der Katastrophen von einem Tag zum anderen zusammenbrach und nirgends mehr eine Stätte zu sein schien, wo man noch festen Boden unter den Füßen hätte. Zeiten, wo wirklich eine alte, gewohnte, vertraute Welt zerbrach und dahinsänk und eine neue sich zu formen begann. Auch vor uns haben Menschen schon Haus und Hof und Heimat verlassen müssen und haben nicht gewußt, wo sie hinkämen, und haben nicht viel mehr mitnehmen können als den blanken Stab in der Hand und das Bündel mit dem Allernotwendigsten auf dem Rücken. Gerade in unserer ostpreußischen Heimat, wo die Nachfahren der Salzburger und Hugenotten zu Hase waren, wo die Kunde von dem, was einst den Vätern geschehen, von einem Geschlecht zum andern weiterging, haben wir ja davon gewußt. — Wie sind sie fertig geworden vormals mit den großen Nöten, die sie betroffen hatten? Wie können wir damit fertig werden? Auch davon möchten wir einer mit dem anderen sprechen und möchten? uns einer vom anderen sagen lassen, wenn wir heute hier zusammen sind, und möchten frischen Mut schöpfen und neue Zuversicht gewinnen.

Und wieder ist da ein Wort, das, ehe wir's jetzt aussprechen, wir schon von unserm Text hier in unser Ohr und in unser Herz bekommen und genommen haben: Zuversicht! Das Wort — einmal, noch vor gar nicht so langer Zeit! — für uns groß geschrieben, uns eingehämmert, uns zugesprochen, zugerufen wieder und immer wieder — und schließlich einmal ja auch nicht bloß gehört, sondern auch bewährt und befolgt; für uns nicht nur ein Wort, sondern auch Tatsache und Wirklichkeit. Wir w a r e n doch auch voll Zuversicht, voll guter Zuversicht auf das, was wir hörten und auf das, was wir sahen, voller Zuversicht auf Erfolge und Siege und Heere und alte Waffen und neue Waffen, auf eigene Kraft und fremde Hilfe. Und als schon der breite Strom der Flüchtlinge vom Osten her, der Menschen zu Fuß und auf allen möglichen Gefährten durch die Straßen unserer Heimatstadt dahinflutete, da waren wir noch immer voller Zuversicht, daß uns dieses Letzte, Schwerste erspart bleiben würde. Bis auch wir eines Tages im Strom der anderen mitgetrieben, mitgerissen wurden — wohin? wohin? Dahin, wo wir vom wirbelnden Wasser ans Land geworfen wurden, wo wir j e t z t sind: in der Lage, wie ich sie neulich in einem Goldaper Heimatbrief beschrieben fand, in einem Lied, das als „Goldaper Flüchtlingslied" bezeichnet war, das ja wohl aber das Lied aller Flüchtlinge ist: „Fern der Heimat, irr als Flüchtling in der Fremde ich umher. Und die meisten meiner Lieben, ach, ich find' sie nimmermehr." — In Fremde, in Verlassenheit, in Sorge, in Zweifel, manchesmal auch schon fast in Verzweiflung, im Nichts, im äußeren und inneren Nichts; äußerlich nichts mehr und innerlich auch nichts mehr: keine Hoffnung mehr, kein Mut mehr, keine Zuversicht mehr. Oder ist's n o c h n i c h t ganz so schlimm? Ist's n i c h t m e h r ganz so schlimm? Ist ein bißchen Zuversicht doch n o c h da? Doch schon w i e d e r da? Nicht viel, aber doch ein bißchen Zuversicht — Zuversicht, ja, worauf? Worauf setzen sie ihre Zuversicht, die deutschen Menschen heute, und wir mit ihnen? Auf die Auswirkungen des Marschallplanes? Auf die Wiederbelebung der Wirtschaft? Auf die Steigerung der Produktion? Auf das Sinken der Preise? Auf das kommende Lastenausgleichsgesetz? Auf die endliche Lösung des Flüchtlingsproblems? Auf den schließlichen Erfolg eines Sich-Mühens und Bemühens und Wartens und Geduld-Habens und Weitergehens und Weiterkommens Schritt um Schritt? Oder darauf, daß Moskau und Paris oder London oder Washington doch noch eines Tages zusammenkommen? Oder auch gerade darauf, daß sie nicht mehr zusammenkommen, daß es Krieg geben wird, bald wieder Krieg, und daß das für uns die große Chance bedeuten wird? Ach, meine Brüder und Schwestern, das alles ganz schön und gut. Aber sind's nicht letzten Endes dieselben Dinge, an denen unsere Zuversicht schon einmal, oder auch schon manches Mal, Schiffbruch gelitten hat?

H i e r sagt einer: G o t t ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. G o t t! — D a s Wort zuerst, das Wort am Anfang, vor allen anderen Worten. Nein — bei ihm und für ihn nicht bloß ein Wort; bei ihm und für ihn: Wahrheit und Wirklichkeit, echte, wirkliche Wirklichkeit, so wirklich wie die Sonne, die ihn bescheint, wie das Dunkel, das ihn umschattet, so wirklich, wie die großen Nöten, die ihn betroffen haben; eine Wirklichkeit, mit der er rechnet, die er allemal als Hauptposten in seine Rechnung setzt, und darum wird sie auch richtig, darum geht sie auch auf. Wissen wir nun, warum wir uns so oft verrechnen, warum's bei uns immer wieder die falsche Rechnung wird? Daß für uns Gott so oft nur ein Wort ist und bleibt, das wir gelegentlich vielleicht noch in den Mund nehmen, aber mehr auch nicht, keine lebendige Wirklichkeit; daß wir wohl noch „Gott" sagen, aber Gott nicht meinen, Gott so oft nicht haben, nicht haben im Alltag und im Sonntag unseres Lebens, nicht haben in den großen Nöten, die uns betroffen haben; daß wir ihn nicht ganz ernst nehmen, so wie er uns ganz ernst nimmt, mit unseren Nöten, mit unseren großen Nöten, mit unseren großen Nöten, die für ihn, sehr kleine Nöte sind, und die er sich doch so wichtig sein läßt, weil wir him wichtig sind, weil wir ihm nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben sollen. — Das ist unser Fehler in der Rechnung, das ist unsere Schuld, das ist aber auch unsere Not, unsere eigentliche große Not. Das ist es, was not tut, woran alles hängt: „Ja" sagen, wirklich „Ja" sagen zu der Wirklichkeit des lebendigen Gottes, rückhaltlos, vorbehaltlos, bis zur innersten Kammer unseres Herzen, bis zum äußersten Bereich unseres Lebens; ihm nicht ausweichen, nicht weglaufen, sondern ihm begegnen, an dem Ort, an dem er uns jetzt entgegenkommt: in den großen Nöten, die uns betroffen haben. Die d a s tun, das sind dann die, die auch das wieder sagen, nein, immer wieder erfahren können, was hier steht: „Gott i s t unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns betroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken". Wenn auch die Nöte nicht weichen, sondern bleiben, nicht kleiner, sondern

größer, immer größer werden. Das kann sein. Es heißt ja hier nicht: „Eine Hilfe aus, sondern eine Hilfe in Nöten, die uns getroffen haben". Ach, gar kein Zweifel, daß er uns auch die Hilfe aus unseren Nöten sein und geben kann. Wie vielen hat er sie geschenkt, wie manchem hier auch unter uns, der davon zu erzählen weiß: „Als die Not am größten, war Gottes Hilfe am nächsten". Ach, alle miteinander könnten wir viel mehr davon berichten, wenn wir nicht gerade für diese Dinge immer wieder solch schlechte Augen und solch schlechtes Gedächtnis hätten. Aber wenn die Not bleibt, wenn sie bleiben soll, weil Gott sie bleiben läßt, — das andere auch: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht". Er sagt's nicht nur für sich, der Beter unseres Psalms, er sagt es für viele; viele, viele sagen's mit ihm: Menschen der Bibel, bis hin zu dem einen, der wie in allem anderen, so auch in jeder Not, unser Bruder geworden ist — Jesus Christus. Menschen unseres Gesangbuches, deren Leben — wie oft doch! — ein einziger Weg war durch soviel Angst und Plagen, durch Zittern und durch Zagen; durch Krieg und große Schrecken, die alle Welt bedecken; und doch jubelt der eine, Paul Gerhardt, während allerorten der dreißigjährige Krieg sein furchtbares Zerstörungswerk tut und sein eigenes Leben ihm je länger, desto mehr zu einem einzigen Trümmerfeld wird: „Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ; das, mich singen machet, ist, was im Himmel ist." Und der andere singt, während landauf und landab Mord und Brand ihre grauenhaften Spuren hinterlassen: „Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei; laß von Ugewittern rings die Welt erzittern, mir steht Jesus bei. Ob's mit Macht gleich blitzt und kracht, ob gleich Sünd' und Hölle schrecken — Jesus will mich decken." — Menschen aber auch aus unsern Tagen, aus dem lebendigen Leben, aus diesem jetzt oft so harten, unerbittlichen, not- und leidvollen Leben heute. Menschen, gezüchtigt, und doch nicht ertötet; traurig, und doch in tiefster Seele froh, arm geworden, sehr arm, und doch reich durch die Tröstungen und Verheißungen Gottes; auseinandergekommen, der eine hier, der andere dort, auf der Wanderschaft, Gäste und Fremdlinge — und doch Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, überall daheim beim Vater, immer und überall zu Hause, wo die ewigen Brünnlein seines Wortes und seines Sakramentes sie speisen. Menschen, wie ich sie in einem anderen Flüchtlinglied gezeichnet fand: „Sie tragen leichte Bürde in den Händen und tragen in den Herzen schwer. Wo Liebe wir an Heimat gern verschwenden, ward ihnen alles schmerzlich leer. / Und gehen sie mit müden schweren Schritten, als ging ihr Herz noch immerdar zurück, erleben sie, was sie auf solchen Weg durchlitten von neuem, immer quälend Stück um Stück. / Nur wo da einer seine Hände faltet am Wege und im fremden Gotteshaus, der weiß noch, daß die ewige Liebe waltet, wo viele, kleine Lichter löschten aus. / Und nimmt die leichte Bürde in die Hände, und weist in Gottes Hand das schwere Herz und betet, daß ihm Gott Wegweisung sende, und geht, als ging' er immer heimatwärts." — Das kann man nicht erklären, auch nicht beweisen, aber das kann man erfahren; und das kann man bezeugen; das kann einer dem anderen sagen, vielleicht nicht heute, hier, unter den vielen, sondern wenn er mit ihm allein ist, oder wenn er ihm schreibt, und der Brief wird dann nicht bloß ein einziger Klagebrief voller Bitterkeit und Verzweiflung, sondern ein Zeugnis von Gottes Hilfe aus Not und in Not. Es gehört zum Beglückendsten, was mir in diesen letzten Jahren geschenkt ist, daß in vielen Briefen, die ich von meinen lieben, ehemaligen Gemeindegliedern, alten und jungen, erhielt, durch alles andere, was da geschrieben stand, auch von großen Nöten, von brennenden Wunden, von tiefem Leid, dieser eine, frohe Ton hindurchging: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht!"

Meine lieben Brüder und Schwestern aus Gumbinnen Stadt und Land! Ich dachte vorher daran, wie auch schon die Väter vor uns sich auf die Wanderschaft machen und die liebe Heimat, das Salzburger Land, hatten lassen müssen. Nun denke ich an das Bild daheim. In der Aula unserer Friedrichschule, auf dem diese Begebenheit festgehalten war. Nicht wahr, die meisten von euch kennen das Bild und sehen es jetzt wieder im Geiste vor sich: wie da alles Unruhe, Bewegung auf dem Bild ist. Nur an einer Stelle ist Ruhe, ist Geborgenheit, ist Frieden, ist schon jetzt Heimat. Das ist in der Mitte des Bildes, da wo auf dem einen Wagen Großmutter und Großvater und das kleine Enkeltöchterchen um das aufgeschlagene Bibelbuch sitzen. Die ganz Kleinen und die ganz Alten — ihnen gehört jetzt oft genug unser größtes Mitempfinden. Und doch, vielleicht sind sie am besten dran, weil sie noch und weil sie schon der ewigen Heimat, dem Herzen des Vaters so ganz nahe sind. Warum sind wir alle es nicht auch? Dort auf dem Bild steht an der Straße der Preußenkönig, und womit er die Wanderer grüßt, womit er sie stärkt und tröstet, das steht unter dem Bild: „Mir neue Söhne, euch ein mildes Vaterland". Seht, so steht an der Straße, die wir alle wandern, der ewige König, der lebendige Gott, und sieht uns in unserem Elend, unsere Fremdlingschaft in all den großen Nöten, die uns getroffen haben. Laßt uns stille werden vor ihm, daß wir hören, was er uns sagt, wie er uns anspricht: „Mir neue Söhne, auch ein meldes Vaterland". Laßt uns nicht bitter, zweifelnd, verzweifelt abseits stehen, sondern uns anschließen an die vielen, die vielen, die es glauben: „Er weiß wohl, wie er soll, all mein Unglück enden". „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern die Kraft, der Liebe und der Zucht." Laßt uns getrost sprechen, und er selber schenke uns, daß wir's unter allem Druck doch freien Herzens in Wahrheit und Freudigkeit sprechen: „Gott! Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, unsere Hilfe in den großen Nöten, die uns betroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht!"

Amen.

†

„Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und ER selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein."
(Off. Joh. 21,3)

Aus unserer Gemeinde wurden heimgerufen:

a) als Soldaten:

Eberhard Fauck, Sohn des Kantors G. Fauck, Gumbinnen, Trierer Straße, jetzt in (19a) Naumburg/Saale, Beethovenstraße 11	verst. 18. 5. 45 nach schw. Verwundung im Lazarett in Leitmeritz
Reinhold Frank aus Gumbinnen, Schloßberger Straße, Siedlung	gef. 10. 1. 45 a. d. Westfront
Major Fred Jonson aus Gumbinnen, verh. gewesen mit Frau Charlotte geb. Wanser, jetzt (10b) Radiumbad Brambach, Haus Stephan, Wachtbergstraße	gef. 26. 8. 44 im Raume von Jassy (Rumänien)
Wachtmeister Fritz Müller aus Gumbinnen, Sohn des Herrn Emil Müller, Albrechtstraße 22, jetzt (3b) Greifswald, Gutzkower Straße 51	am 25. 12. 44 schwer verwundet in belg. Kgf. gekommen u. dort verstorben
Gerhard Podszus, Sohn des verst. Kaufmanns Podszus, Gumbinnen, Gartenstraße und seiner Ehefrau, jetzt (14a) Rot am See, Kreis Crailsheim	gef. kurz vor Kriegsende, wo, unbekannt
Buchdrucker Emil Seifert aus Gumbinnen, Goldaper Straße 83	verst. 11. 5. 46 in polnischer Gefangenschaft
San. Uffz. Ernst Wallat aus Fichtenwalde	gef. Ende Jan. 45 b. Schloßberg i. Ostpr.
Hauptmann Fritz Weber aus Gumbinnen, Kasernenstraße, verh. gewesen mit Ilse geb. Marchand in Niendorf f. A. A. Post Berkenthin	verst. 28. 9. 47 in Rußland

b) in der alten Heimat:

Frau Elisabeth Büchler geb. Tomuschat a. Gumbinnen, Mackensenstraße 11, Ehefrau des Telegr. Assist. Wilhelm Büchler, jetzt (24b) Kiel, Krummbogen 110	verst. Mitte Juli 45 im Lager Nemmersdorf, beerdigt auf dem dortigen Friedhof
Karlheinz und Hans-Jürgen Gitschat, Kinder der noch in Gumbinnen befindlichen Frau Johanna Gitschat	verst. im Sept. 45 in Gumb.
Altbauer Friedrich Grisard und Frau Charlotte geb. Gröll aus Matzhausen, Kreis Gumbinnen	am 21. 10. 44 bei Buylin erschossen
Frau Hofer aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen,	verst. Ende März 48 in Nemmersdorf
ihre Tochter Irene, 19 Jahre alt	verst. Anf. Jan. 47 ebendort
ihre Tochter Dora Gartenschläger, 23 Jahre alt	verst. in Nemmersdorf
Karl Krök und dessen Ehefrau	verst. in Ostpr.
Herr Friedrich Nehrkorn aus Nemmersdorf	verst. Anfang 1948 in Nemmersdorf
Frau Auguste Rau geb. Didjurgeit aus Weidengrund, Krs. Gumbinnen, Ehefrau des früh. Amtsvorstehers Julius Rau, jetzt (3) Hof Dümmerstück, Post Dümmer, Kreis Schwerin-Mecklenburg	verst. 23. 8. 45 im Lager Gertschen, Krs. Gumbinnen

c) unterwegs:

Frl. Edith Brandenburger aus Gumbinnen	verst. im Herbst 45 auf der Rückkehr aus Rußland in Frankfurt/Oder an Entkräftg.
Gerhard Brandt aus Rosslinde, Kreis Gumbinnen	verstorben im Febr. 45 bei Osterode — erschossen
Frau Frieda Britt geb. Pfeiffer aus Austfelde, Kreis Gumbinnen	verst. im Sept. 47 auf dem Rücktransport v. Ural nach der Heimat
Otto Britt I aus Moosgrund, Kreis Gumbinnen	verst. 45, bei Osterode erschossen
Landwirt Buettler-Bastian aus Klein Cannapinnen, Kreis Gumbinnen, mit Ehefrau und Tochter Annegret	verst. 45 im Walde von Maldeuten/Ostpr.
Günther Buettler-Bastian, Sohn der vorigen	gef. 45 bei den Kämpfen um Königsberg

Frau Marie Czibulinski geb. Techler aus Gumbinnen, Königstraße, 78 Jahre alt	verst. 11. 9. 45 in Königsberg, Pr. Ponarth, St. Josefsheim (Altersheim)
Frl. L. Eschholz, Gumbinnen	verst. im Febr. 45 in Bamberg (bei einem Angriff)
Frau Auguste Henseleit aus Pfälzerwalde, Kreis Gumbinnen	verst. im Aug. 45 in Schildeck, Krs. Osterode/Ostpr.
Frau Anna Kreuzahler geb. Preuschmann aus Klein-Preußenwald	verst. 27. 1. 45 auf d. Flucht von Taubensee, Kreis Osterode/Ostpr.
ihr Ehemann Bauer Johann Kreuzahler	verst. im März 45 auf dem Transport nach Rußland
Bauer Franz Killnat aus Norbuden, Kreis Gumbinnen	verst. 23. 1. 45 in Nappen, Krs. Osterode (erschossen)
seine Ehefrau Auguste Killnat	verst. 18. 4. 47 in Kröpelin, Krs. Rostock/Mecklbg.
Frau Labenz, Gumbinnen, Eichenweg 30	verst. Okt. 46 im Krankenhs. in Aalborg, Dänemark
Frau Lösche aus Gumbinnen, Ehefrau des Lok.-Führers a. D. Reinhold Lösche, jetzt in Niendorf/Ostsee, Strandstraße 49	verst. 31. 10. 44 i. Mohrungen im Altersheim
Ofensetzer Johann Marin aus Gumbinnen, Wilhelmstr. 19	verst. 14. 1. 45 in Pillau
Frau Lina Seibert geb. Marks aus Gumbinnen, Goldaper Straße 78, Ehefrau des Herrn Heinrich S., jetzt in Mühlhausen/Thür., Ammer Landstr. 120	verst. 30. 3. 45 in Schippenbeil, Ostpr.
Kreisoberrentmeister Max Spalding und Frau aus Gumbinnen, Bismarckstr. 8	verst. im Febr. od. März 45 in Osterode/Ostpr.
Frau Luise Schaumann aus Gumbinnen, Blumenstraße 4	verst. 3. 4. 45 in Malnow üb. Belgard, Krs. Kolberg/Pom.
ihr Ehemann Eduard Schaumann	verst. 1. 11. 47 in Berlin
Sohn der vorigen Hans Schaumann aus Gumbinnen, Goldaper Straße 50	verst. 15. 4. 47 in Spandau
Schwiegersohn Ernst Langel, Gumbinnen, Finkensteig 16, verh. gewesen mit Frau Langel geb. Schaumann, jetzt in Bad Lauchstädt, Kreis Merseburg, Schillerstraße 27	verst. 4. 7. 47 in Merseburg
Heinz Wenau aus Gumbinnen, Stallupöner Str., Siedlung	verst. im Aug. 45 im Erzgeb.
Frau Mattisseck aus Gumbinnen, Goldaper Straße 28	verst. 2. 8. 48 i. Brakupönen
Ehemann der vorigen	verst. im August 45 in Brakupönen
Frau und Herr Zode, Bäckermeister aus Gumbinnen, Bismarckstraße	verst. im Juli 45 in Brakupönen
Frl. Ursula Weber aus Gumbinnen, Gartenstraße	verst. im Nov. 45 in Brakupönen
Herr Hans Görke, früher bei der Stadtverwaltung	verst. im Febr. 46 in Brakupönen
Frau und Frl. Singer aus Gumbinnen, Richthofenstraße	verst. im Sept. 45 in Brakupönen
Frl. Annemarie Nehrkorn, Verwandte des Töpfermeisters Nehrkorn	verst. im Dez. 47 in Gumbinnen
d) am neuen Wohnort:	
Frl. Frieda Achenbach, Gumbinnen, Dammstr. 11, 19 Jahre alt	verst. 18. 8. 48 in Groß-Schrestaken üb. Schwarzenbeck, Kreis Lauenburg
Frl. Anna Adomzent, Gumbinnen, Gartenstraße	verst. 20. 4. 47 in Birkenwerder b. Berlin
Frau Amalie Albrecht, geb. Klein, Gumbinnen, Lazarettstraße 12 — 75 Jahre alt	8. 6. 48 in Dresden N 54, Ulrichstr. 12
Frau Charlotte Bazulat geb. Piplies, Gumbinnen, Roonstraße 3 — 74 Jahre alt	versorben 4. 11. 48 in Angermünde
Frau Lina Braun, Gumbinnen, Wilhelmstr., 68 Jahre alt	verst. 3. 8. 48 in Papenburg a. d. Ems
Telegrafenassist. a. D. Karl Brema, Gumbinnen, Luisenstr. 7	verst. 11. 9. 46 in Schloßvippach üb. Großruderstedt b. Weimar, Mittelgasse 194

Herr Deutschmann aus Gumbinnen, Trakehner Str. 3	verst. 20. 5. 46 in Hülsen a. d. Aller. Kolonie, über Verden/Land
Kaufmann Ernst Ehmer, Gumbinnen, Wilhelmstraße-Ecke Kirchplatz, 74 Jahre alt	verst. 27. 8. 48 in (10b) Waldheim/Sa., Breitscheidstr. 28
Uhrmachermeister Franz Engeleit, Gumbinnen, Blumenstraße 2	verst. 27. 9. 48 in (23) Hambergen 127, Bez. Bremen
Schuhmacherobermeister Fritz Kapeller, Gumbinnen	verst. 1946 in Aue (Erzgeb.) im Krankenhaus
Verwaltungsdirektor der Allg. Orts- und Landkrankenkasse, Gumbinnen, Erich Kose, 49 Jahre alt	verst. 31. 3. 48 Bad Klosterlausitz, Bahnhofstr. 19, I
Herr Franz Liehr, Gumbinnen, Alte Dorfstraße 36 — 79 Jahre alt	verst. 1. 8. 48 in Bad Saarow b. Berlin, bei seinem Sohn
Frau Frieda Mattern geb, Brosseit aus Schönort bei Gumbinnen, 53 Jahre alt, folgte ihrer auf der Flucht in Königsberg verstorbenen Mutter, Frau Brosseit, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 7	verst. 29. 5. 48 in Bremen-Blumenthal, Albrechtstr. 7
Holzhändler Heinrich Matzat aus Gumbinnen	verst. 30. 5. 48 in Bad Doberan/Mecklbg., Heinr. Klökkingstr. 8
Frau Minna Mischke (Mutter von Frau Koppenhagen in Ellrich/Südharz, Heimstraße 20)	verst. 19. 10. 45 in Bad Gandersheim
Oberpostschaffner Gustav Müller aus Gumbinnen	verst. 1948 in Klütz/Mklbg.
Frau Ogrzey (Mutter von Kaufmann E. Ogrzey aus Gumbinnen, in Brelingen über Mellendorf i. Hann.	verst. 13. 6. 48 bei ihrem ander. Sohn in Obertreuchling bei Regensburg
Frl. Luise Paukstadt aus Gumbinnen, Bismarckstraße — 80 Jahre alt	verst. 21. 10. 48 in Brandis bei Leipzig
Frau Martha Peter geb. Reimer aus Gumbinnen, Friedrich Wilhelmstraße 6 — 54 Jahre alt	verst. 25. 4. 48 in Pinneberg i. Holst., bei ihrer Tochter Frau Christel Schwarz, Mühlenstraße 38
Fuhrhaltereibesitzer und Hilfsglöckner Gustav Rudat aus Gumbinnen, — 86 Jahre alt	verst. 6. 5. 48 in Bössow i. Mecklenburg., beerdigt in Grevesmühlen i. Mecklbg.
Herr Gustav Scheffski aus Gumbinnen, Moltkestraße 18	verst. Jan. 48 i. Wewelsfleth b. Wilster, Dorfstr. 26 bei s. Tochter Frau Erna Kozian
Buchhändler Schütz aus Gumbinnen, Brunnenstraße	verst. 47 in Berlin bei seiner Tochter
Postinspektor Arthur Stacklies aus Gumbinnen, Bismarckstraße 53, Vater von Dr. med. Stacklies in (3a) Ludwigslust i. Mecklenbg., Stift Bethlehem	verst. 16. 6. 48 i. Düsseldorf, auf dem Heimweg v. Dienst durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen
Mittelschullehrer Bernhard Stankewitz aus Gumbinnen, 52 Jahre alt	verst. 13. 8. 48 in Harding i. Schleswig, Engestr. 17
Reg. Obersekr. Walter Wieberneit aus Gumbinnen, Mackensenstraße	verst. 30. 10. 48, in Torgau, Hafenschlößchen
Justizoberinsp. Oskar Ziemann aus Gumbinnen, verh. gewesen mit Frau Wanda Ziemann, jetzt in Ludwigslust in Mecklenbg., Kirchplatz 10.	verst. 20. 4. 45 in Ludwigslust i. Mecklenbg.
Kaufmann Otto Dildey aus Gumbinnen, 59 Jahre alt, verh. gewesen mit Frau Lisbeth Dildey, jetzt in Wrohm, bei Heide i. Holst.	verst. 1. 12. 48 im Krankenh. Hedwigenkoop, beerdigt in Tellingstedt

Ein Sonnenfünklein.

(Flüchtlingsbitte)

Ein Sonnnenfünklein nur, ein Strahl von Deinem Licht
Schick mir, mein Gott, in dunklen Schicksalstagen,
Daß mich der Lebenssturm wohl biegt, doch nicht zerbricht;
Was Du auch schickst, ich lerne still ertragen,
Leg auf die Lippen mir ein Lied an solchem Tag.
Laß es mich mit der Seele singen,
Daß bei des Schicksals hartem Wetterschlag
Sich stärken meine müden Schwingen.
Wohl braucht die Mutter Erde Sturm und Regen,
Sonst können ihre Staaten nicht gedeihen.
Laß mir, mein Gott, die Leidenszeit zum Segen;
Und meiner Seele nicht zum Schaden sein.

(Toni Schawaller)

Meine lieben Gumbinner Schwestern und Brüder!

„Ob er wohl, wie es im vorigen Jahr war, wieder zum Weihnachtsfest eintreffen wird?" So wurde ich dieser Tage in einem Brief gefragt. So ähnlich bekam ich's in den letzten Wochen in manchem Brief zu lesen: „Ob er wohl, wie im vorigen Jahr, wieder zum Weihnachtsfest eintreffen wird?" Dieser, unser 5. Gumbinner Heimatbrief, nämlich. Nein, er ist nicht gekommen, und jetzt, da ich ihn schreibe, bedrückt's mich doch sehr, daß viele auf ihn vergeblich warten werden. Aber ich habe ihn beim besten Willen, trotz Zuhilfenahme mancher späten Abend- und Nachtstunden, doch nicht so rechtzeitig fertig bekommen, daß er, wie ich gerne wollte, noch in den letzten Wochen des alten Jahres hätte hinausgehen können; mein Dienst hier in der Gemeinde belegt mich doch einigermaßen mit Beschlag. Und so kann ich nur hoffen und darauf hinarbeiten, daß er wenigstens möglichst im ersten Anfang des neuen Jahres in Eure Hände kommt, und kann nur noch wünschen, daß Ihr, rückschauend auf das nun schon wieder hinter Euch liegende Weihnachten, in wieviel Enge und Dürftigkeit und Einsamkeit es vielleicht auch begangen werden mußte, doch fröhlich und dankbar sagen könnt: „Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben". (2. Kor. 4,6) Was ich im Blick auf das neue Jahr, in das wir, wenn dieser Brief zu Euch gelangt, wohl schon wieder ein Ende hineingegangen sind, Euch wünsche, laßt Euch, bitte, von der Auslegung des Bibelwortes sagen, mit der ich das Gumbinner Heimattreffen am 5. 10. 48 in Altona einleitete, und die ich an den Anfang dieses Briefes gesetzt habe. Ich könnte es auch mit dem Jahresspruch für das neue Jahr, 2. Tim. 1,7, sagen: „ Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht".

Daß wir das an jedem neuen Tag dieses neuen Jahres in der Lebensgemeinschaft mit unserm Herrn Jesus Christus aufs Neue erfahren und bewähren dürfen, das ist mein herzlichster Wunsch für uns alle!

Ein neues Jahr! Nicht nur die Jahreszahl hat sich geändert, seitdem der 4. Heimatbrief herausging. Auch sonst ist manches anders geworden. Der Wandel, den in mannigfacher Weise die Währungsreform vom Juni 1948 heraufführte, hat sich auch bei uns ausgewirkt; für sehr viele wahrscheinlich auch so, wie's mir erst in diesen Tagen wieder jemand schrieb: „Durch die Geldentwertung ist man wieder so arm an irdischen Dingen geworden, wie fehlt das Geld an allen Ecken". Auch hinsichtlich des Zustandekommens unserer Heimatbriefe ist von einem Wandel zu berichten. Noch im letzten Brief hatte ich dringend um weitere Zusendung von Altpapier gebeten; es sind mir auch wieder allerlei Mengen, größere und kleinere, zugegangen oder zugesagt worden. Mit sehr herzlichem Dank an alle Spender schreibe ich das hier. Als ich dann einige größere, mir angekündigte Spenden direkt an die Druckerei weiterleiten wollte, wurde mir von dort der Bescheid, Altpapier würde jetzt so wenig bewertet, daß es das Porto für die Zusendung nicht lohnt. Es sei jetzt Papier für den Druck des Briefes genug vorhanden. Das ist, vorausgesetzt, daß es dabei bleibt, was nach manchen neuerlichen Notizen in den Tageszeitungen gar nicht so sicher zu sein scheint, sehr erfreulich. Aber die Kosten für die Fertigstellung des Briefes sind dadurch nicht kleiner geworden. Ganz im Gegenteil! So bin ich erst recht allen dankbar, die mir einen Geldbetrag, ganz gleich, in welcher Höhe, schickten und dadurch halfen, daß die Kosten für Druck und Versand dieses 5. Briefes wenigstens teilweise gedeckt werden können. Wer diesen Dank bisher von mir noch nicht bekommen hat, wolle ihn freundlichcst hiermit entgegennehmen. Was zur Kostendeckung noch fehlt — und es fehlt allerdings noch ein nicht ganz kleiner Betrag! — wird, so denke ich, durch weitere Gaben noch einkommen. Jedenfalls möchte ich nicht, wie das bei anderen Heimatbriefen geschieht, das Weitererscheinen unserer Gumbinner Heimatbriefe davon abhängig machen, daß jeder Empfänger zur Zahlung eines bestimmten Bezugsgeldes verpflichtet wird. Ich möchte es auch fernerhin bei der Freiwilligkeit belassen. Wer mehr schicken kann, schickt auch weiterhin mehr; wer weniger schicken kann, schickt weniger; wer nichts schicken kann, schickt nichts, und bekommt trotzdem den Brief, solange die Briefe überhaupt noch erscheinen können. Und wenn unsere Brüder und Schwestern in der Ostzone unter den gegenwärtigen Verhältnissen vorerst alle nichts schicken können, dann sollen sie deswegen nicht leer ausgehen, sondern dann übernehmen wir bis auf weiteres auch noch ihren Anteil an der Kostendeckung; nach der Regel von Gal. 6,2: Sinn unserer Heimatbriefe überhaupt: daß wir zu den Fernen unsere Hände hinstrecken und die Einsamen in unsere Gemeinschaft nehmen und des anderen Freude unsere Freude, des anderen Leid unser Leid sein lassen.

Auch bei diesem 5. Heimatbrief ist das der Sinn. Und darum freuen wir uns sehr dankbar und von Herzen mit denen, die ihre besondere Freude haben konnten. Eltern bekamen ein Kindlein geschenkt: Herr Helmut Ulrich und Frau Frieda geb. Galinat in (19a) Dommitzsch/Elbe, Sa.-Anhalt, am 9. 5. 48: 1 Tochter; Herr Franz Kalweit und Frau Annemarie geb. Knoblauch in (22b) Neubrücke a. d. Nahe, Trapsmühle, am 17. 5. 48: 1 Sohn; Herr Siegfried Janz und Frau Christa geb. Pietsch in Herford i. W., Mönchstr. 3, am 15. 5. 48: 1 Tochter; Herr Dr. med. Hans-Georg Küsel und Frau Margot geb. Neuber in (24b) Kiel-W. 6, Flensburger Straße 91, am 19. 7. 48: 1 Tochter;

Herr Pfarrer Joh. Klatt u. Frau Erna geb. Pusch in Hockenheim/Baden, Lutherhaus am 13. 9. 48: 1 Sohn; Herr und Frau Broßukat (24b) Torsballig üb. Schleswig/Land, konnten am Palmsonntag dieses Jahres dankbar die Konfirmation ihres ältesten Sohnes Heinz feiern. Als Verlobte grüßten: Herr stud. theol. Wolfgang Plitt in Heidelberg, Lutherstr. 63 und Apothekerass. Fräulein Edelgard Jamrowski in (24) Wiemerskamp, Post Barkfeld über Bad Oldesloe/Holst.; Bauer Herr Paul Didt und Fräulein Hedwig Mantei in (3) Banzin üb. Boitzenburg/Elbe; Beamter bei der Stadtverwaltung Herr Lothar Janssen und Fräulein Irmgard Sippli in (19b) Wanzleben, Bez. Magdeburg, Vor dem Rittertor 8; Herr Alois Schraufstetter und Fräulein Friedel Zwirnlein in Deggendorf a. d. Donau, Bahnhofstr. 449; Herr Rudolf Wanser in Glashütte bei Dresden, Uhrmacherschule, und Fräulein Edith Reimann, Radiumbad Brambach i. Vogtl. — Vermählt haben sich: Herr Gerhard Endrikat und Frau Gisela geb. Mohr in Duisburg-Hamborn, Schlieffenstr. 95, am 10. 6. 48; Herr Hans-Werner Timm und Frau Ursula geb. Pfau in (24b) Lehe-Lunden i. Holst., am 18. 6. 48; Herr Reinhard Schiemann und Frau Brigitte geb. Lapp in (3) Rostock, Voßstr. 25a, im August 48; Herr Erwin Koppenhage und Frau in Ellrich i. Südharz, Heimstr. 20, am 5. 9. 48; Herr Otto Kludzuweit (früher Jägersfreude, Krs. Gumbinnen) und Frau Lydia geb. Fiedler in Kloster-Gröningen, am 16. 10. 48. — Ihre silberne Hochzeit konnten unser Herr Kantor Gottfried Fauck und Gattin in Naumburg a. d. Saale, Beethovenstr. 11, feiern. Es wird uns alle um so mehr bewegen, wenn wir unter den Namen der Verstorbenen unserer Gemeinde dieses Mal an erster Stelle den Namen Eberhard Fauck lesen und daraus ersehen, daß den lieben Silberhochzeitsleuten Fauck die Freude ihres Festtages so schmerzlich überschattet wurde durch das Leid um ihren Sohn, von dessen Sterben im Lazarett in Leitmeritz sie nach langer, banger Ungewißheit erfuhren. Gott weiß, lieber Herr Kantor, was er für Gedanken über uns hat, Gedanken des Friedens, und nicht des Leides (Jer. 29,11). Auf 50 Jahre gemeinsamer Lebenswanderung durften am 30. 5. 48 Herr Gottlieb Nickoleit und Frau Karoline geb. Tausendfreund, früher in Gumbinnen, Poststr. 7, jetzt in Monhem a. Rh., Parkstr. 11, dankbar und froh zurückschauen. Von ihren 3 Söhnen konnten sie wenigstens einen mit seiner Familie am Tag der goldenen Hochzeit bei sich haben, während der andere, soeben krank aus Rußland zurückgekehrt, noch bei den Seinen in der Ostzone weilte und nicht herüberkommen konnte und der dritte noch in polnischer Gefangenschaft war. Einen besonderen Glanz bekam der Festtag noch dadurch, daß die örtliche Gemeinde Monheim, der das Ehepaar Nickoleit erst seit einem Jahr angehörte (vorher hatte es in Hirschfeld/Sa. gewohnt) für das Jubelpaar am Vortage ihres Ehejubiläums einen reich ausgestalteten, festlichen Abend veranstaltete und damit ein Beispiel schöner Verbundenheit zwischen alteingesessener Bevölkerung und Flüchtlingen gab, Vortage ihres Ehejubiläums einen reich ausgestalteten, festlichen Abend veranstaltete und damit wie sie heute nicht gerade häufig vorkommt. Auch einige Geburtstagskinder im weißen (oder einstweilen noch grauen Haar?) Haar können wieder genannt werden: Herr Hausvater i. R. Otto Höfert, in (19) Neinstadt/Harz, Krs. Quedlinburg, Lindenstr. 17, wurde 70 Jahre (a. 27. 4. 48), Frau Magdalene Böhm in (1) Berlin N 113, Carmen Sylvastr. 112, II bei Herrn Georg Stölwe, 75 Jahre (am 21. 10. 48); Frau Forstreuter 87 Jahre alt. Letztere weilte an ihrem Geburtstag noch im Altersheim eines Flüchtlingslagers in Dänemark. Ob sie inzwischen von dort nach Deutschland gekommen ist? In den letzten Monaten sind ja eine ganze Anzahl unserer Gumbinner Brüder und Schwestern nach jahrelangem Warten hinter dem Stacheldraht ihrer Lager in Dänemark nach Deutschland gekommen. Wie sie trotz mancher, durch die gegenwärtigen Verhältnisse bedingten Einengung, in die sie hier sich hineingegeben finden, doch froh darüber sind, bezeugt eine von ihnen, wenn sie schreibt: „Wir möchten um keinen Preis zurück". Und erst recht froh sind die, die endlich, endlich die Jahre des furchtbaren Elends, der Einsamkeit und Trennung von ihren Angehörigen hinter sich haben, die sie nach Kriegsende in der alten Heimat unter dem fremden Eroberer durchleiden mußten. Unter den wiederholten Transporten, die im Lauf des letzten Sommers aus Ostpreußen kamen, sind auch mehrere, zuletzt noch einer am 30. 9. 48, mit 1986 Personen, darunter etwa 165 Alten und Invaliden und ca. 68 Waisen aus der Gumbinner Gegend gewesen. Wer im einzelnen dazu gehört hat, ist mir noch nicht bekannt geworden. Was sie empfanden, stand auf einer Karte zu lesen, die ich Anfang Oktober erhielt. Da hieß es: „Weit, weit liegt Ostpreußen zurück. Und bei mir ist Weihnachtsstimmung, ja, noch viel, viel mehr. Ich kann's gar nicht beschreiben. Denn dort war kein Bleiben". — Und ob gleiche Empfindungen nicht auch unsere Rußlandheimkehrer hatten und noch haben, auch wenn sie vielleicht krank, heimatlos und in völliger Ungewißheit über ihre weitere Zukunft sind? Auch ihrer sind ja in der letzten Zeit ein wenig mehr geworden. Soweit ich von ihnen erfahren habe, sollen sie hier auch genannt werden: Lehrer Fiedler in (20) Hannaver-Döhren, Helenenstr. 11; Dieter Goldbeck in (3) Barth i. Pom., Langestr. 30; Emil Nickoleit in einem Ort der Ostzone; Frau M. Gassner geb. Struckmann in (1) Potsdam-Babelsberg, Goethestr. 34; Richard Zimmer in (10) Lossen bei Meißen; Kurt Paschkewitz in (15a) Tabarz i. Thür.; Friedrichsrodaer Straße 9; Heinz Schuck und Leni Schuck in Trupbach, Krs. Siegen, Am Wurmberg 8; Kurt Hardt (aus Gumbinnen, Brahmsstr. 31) in (24b) Itzehoe i. Holst., Feldschmiede 74, III; Erwin Koppenhagen in Ellrich/Südharz, Heimstr. 20; Fritz Blank in Chemnitz i. Sa., Weststr. 48 bei Dr. Alfred Schreiber; Johann Post in Dortmund-Kruckel; Karl Gerber in (24b) Stenderup üb. Kappeln, Krs. Flensburg; Franz Lehnert in (24b) Tielenhemme üb. Heide i. Holst., Eiderdeich 9; Otto Schwedrat in (23) Collhusen 5, Post Itzehoe, Krs. Leer; Max Bierkandt in (24b) Großenaspe, Krs. Segeberg i. Holst.; Fritz Rossian in (24) Steinkirchen 18, Bez. Hamburg; Willy Schildhauer in (24) Ahrensburg, Blücherallee 12; H. Robatzeck in (24) Kamerland, Post Siethwende, bei Koopmann und Otto Tischler, der im Frühjahr 48 aus franz. Gefangenschaft zurückkehrte und in (13a) Unnersdorf Nr. 24, Post Lichtenfels/Land, Oberfranken, wohnt. — Und auch unser eigener, jüngster Sohn Martin, von dessen Ankunft in Deutschland ich kurz schon im vorigen Brief berichten konnte, traf in der ersten Morgenfrühe des Trinitatisfestes bei uns ein und weilt seitdem bei uns. Und wenn wir immer wieder es einmal überdenken, wie er, dem Joseph ähnlich, den seine Brüder in die Grube warfen, auch wirklich in die Grube, in die Arbeit unter Tage im Bergwerk mußte, und dort bei einem Stolleneinbruch verschüttet wurde, sich dadurch eine Lähmung im linken Arm zuzog (von der er inzwischen, Gottlob, wieder geheilt ist) und eben deswegen entlassen wurde, dann können wir uns nur verwundern, wie wahr es doch ist, was P. Gerhardt singt:

„Weg' hat Er allerwegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht; sein Tun ist lauter Segen, Sein Gang ist lauter Licht". Ob nicht noch manches von unsern lieben Heimkehrern, vielleicht jeden, wenn er

seinen Weg überdenkt, den er gegangen ist, solch Verwundern überkommt; und dazu ein großes Danken: „Bis hierher hat mich Gott gebracht durch Seine große Güte, „und in aller Ratlosigkeit und Aussichtslosigkeit der augenblicklichen, persönlichen Lage doch eine tiefe Getrostheit: „Er wird schon Wege finden, da dein Fuß gehen kann"? —

Und wo der so sehnlich Erwartete noch immer nicht gekommen ist? Wo das eine große Weihnachtsgeschenk, das man sich erhofft, seine Rückkehr, doch ausgeblieben ist? So wie auch wir auf unsern zweiten Schwiegersohn, den Mann unserer jüngsten Tochter, zu Weihnachten wohl wieder vergeblich erwarten werden? (Von unserem ältesten Schwiegersohn ist auch weiterhin alles still und stumm geblieben). Wo vielleicht gar einer für immer dahin gegangen ist? Und nun ist die Fremde noch leerer und kälter geworden und die Einsamkeit noch tiefer, und gerade zu Weihnachten wurde es um so schmerzlicher empfunden, daß ein Platz im Kreis der anderen für immer so leer geworden war; und es war ganz dunkel in den Tagen der Weihnacht, weil auch das letzte Lichtlein der Freude und der Hoffnung ausgelöscht war. — Wirklich auch das e i n e Licht, das „auch und gerade erst recht mitten in der Nacht leucchtet", die ewige Liebe des Vaters, deren Beständigkeit und Unveränderlichkeit auch mitten im dunkelsten Dunkel und im tödlichsten Tod wir gewiß bleiben, wenn wir uns an den halten, von dem uns halten lassen, vor dessen Geburt wir zu Weihnachten wieder anbeteten? Ich möchte es allen Leidgebeugten, jedem in seiner Not, ganz persönlich sagen, zusprechen: „Die ihr arm seid und elende, kommt herbei, füllet frei euers Glaubens Hände". Was mir ein liebes Gemeindemitglied im Blick auf die Lage schrieb, in der wir uns alle miteinander befinden, das gilt auch von den besonderen Tiefen, die mancher von den Lesern dieses Briefes zur Zeit durchwandern muß: „ . . . da hilft nur die unbedingte Ausrichtung auf Gott und sein Wort. Das ist wirklich der Fels, der diamanten ist. Gott hat einen zur Bewährung und Läuterung in diese Krise hineingeführt, aber er weiß auch die Wege, auf denen man wieder hinauskommt, und ich bin gewiß, daß er seine Hilfe nicht versagen wird, wenn man ihn ernstlich darum bittet". Und noch ein paar Worte aus einem anderen Brief seien hinzugefügt, gute Worte, die uns allen etwas sagen können: „Ich möchte nur das Eine erbitten: Lieber Gott, bleibe Du nur bei uns wie bisher! Nichts weiter, nichts mehr. — — — Früher habe ich selten oder nie daran gedacht, mir das Eine zu wünschen; Heute ist's schöner. — Warum? Weil ich meine, wenn dies Eine ist, dann ist alles andere auch da."

Nicht fehlen darf und soll in diesem Brief ein Dank an Herrn H. K u n t z e, früher Augstupönen, jetzt in (24) Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4, dafür, daß er es wagte, ein zweites Gumbinner Heimattreffen zu rüsten und für den 5. 10. 48 nach Hamburg-Altona dazu einzuladen. Denn ein Wagnis war es ja in der Tat! Würden nach der durch die Währungsreform bewirkten Geldknappheit, nicht nur ganz wenige aus allernächster Nähe kommen können? Nun, wenn einem und dem anderen, vielleicht auch dem verehrten Veranstalter des Treffens solche Befürchtungen gekommen waren, sie erwiesen sich dann als völlig grundlos: von nah und fern waren viele, viele der Einladung gefolgt, und es war deutlich zu spüren, wie einer im anderen die alte Heimat wiederfand und sich von ihr gegrüßt fand. Daß ich selber nicht nur das Treffen mit einem biblischen Wort einleiten und so noch wieder einmal zu meiner alten Gemeinde sprechen, sondern überhaupt daran teilnehmen und vielen Freunden von einst begegnen durfte, daran denke ich noch heute mit großem Dank zurück. Eine besondere Freude war es mir, daß viele meiner früheren Konfirmanden und Konfirmandinnen es sich nicht nehmen ließen, ihrem ehemaligen Konfirmator die Hand zu drücken. Nicht ganz wenige hatten sich in den Jahren der Trennung doch so in ihrem Aussehen verändert, daß ich sie nicht gleich wiedererkannte. Wurde aber dann der Name genannt, dann war auch die Erinnerung da, und man hätte sich nur ein wenig mehr Zeit gewünscht, um sich zusammenzusetzen und über das zwischen dem Damals und Heute liegenden Erleben miteinander reden zu können. Das hätte ich überhaupt bei vielen gerne getan; und daß ich's nicht konnte, und mir einer oder der andere vielleicht deswegen ein bißchen grollt, bedrückt mich noch heute. Aber die Zeit war zu kurz und der Begegnungen zu viele. Von den mancherlei Anregungen, die gegeben wurden, sei die erwähnt, im Hinblick auf die Geldknappheit, um deretwillen sich viele eine allzu weite Anreise doch nicht mehr leisten können, zu solchen Heimattreffen künftig nicht bloß nur nach Altona, sondern auch nach anderen, für in anderen Bezirken wohnende Gumbinner leichter erreichbaren Orten einzuladen (etwa Hannover, Düsseldorf, Kassel usw.). Es müßte nur überall jemand, der an solch einem Ort wohnt, bereit sein, sich der Sache anzunehmen. Wer meldet sich? —

Tief erschüttert wurden wir in Altona durch den Bericht über die unvorstellbare Notlage, in der sich unsere, zuletzt noch im Lauf des vergangenen Sommers aus der alten, ostpreußischen Heimat gekommenen mehr als 45 000 Landsleute, auch jetzt nach ihrer Ankunft hier in der Ost- und in den westlichen Zonen, befinden. Ein Rundbrief, den Herr Professor Iwand, Göttingen, der Vorsitzende des Hilfskomitees für die evgl. Deutschen aus Ostpreußen, hatte ausgehen lassen und den durch mich ja auch viele von Euch erhalten haben, hatte sehr ernst und eindringlich auf diese Not hingewiesen. Aus der bitteren Tatsache heraus, daß zur Zeit bei keiner öffentlichen oder kirchlichen Zentralstelle für diese Aermsten der Armen Hilfsmittel bereitständen, wurde in diesem Brief mit allem Nachdruck gefragt ob nicht wir Flüchtlinge selber den Flüchtlingen helfen wollten und sollten. Wie kaum jemand sonst, könnten wir aus eigener Erfahrung heraus die Not und Leiden dieser unserer Brüder und Schwestern ermessen. Und es wäre ja auch niemand so arm, daß er nicht noch helfen könne! Erst wenn es mit einem Menschen dahin käme, daß er keinem anderen mehr helfen könne, wäre er wirklich arm. Aber so arm sei niemand. Nun, wie hätte dieser Aufruf ungehört verhallen können! Eine Sammlung unter den zu dem Treffen Gekommenen brachte genug ein, um nicht nur eine Beihilfe zur Finanzierung dieses 5. Heimatbriefes zu geben, sondern auch einen größeren Betrag an das Hilfskomitee in Göttingen überweisen zu können. Und mir selber haben nicht nur viele von den Empfängern jenes Rundbriefes geschrieben, daß sie trotz aller eigenen Verlegenheiten doch eine Spende nach Göttingen geschickt haben, sondern ich habe auch noch selber eine große Anzahl Einzelgaben für diesen Zweck erhalten, so daß ich bisher rund DM 450,— dem Hilfskomitee überweisen konnte. Das hat mich sehr froh und dankbar gemacht. Eine Spende von DM 300,—, die die Angestellten einer Gumbinner Firma, selber alles ehemalige Gumbinner, zusammengelegt hatten, und die von der Firma selber eben auf DM 300,— aufgerundet war, erwähne

ich deshalb, weil dazu geschrieben war, sie, die Firma, hätte das aus Dankbarkeit dafür getan, daß sie hier im Westen nicht nur selber wieder hätte neu anfangen, sondern damit auch ihren früheren Mitarbeitern die Möglichkeit eines Neuanfanges hätte geben können. Auch von einem anderen verehrten Gumbinner wurde mir Hilfe für besonders Not leidende Gumbinner Landsleute angeboten mit der Begründung, er sei sehr dankbar dafür, daß er selber wieder für sich und die Seinen eine Lebensmöglichkeit gefunden habe und wolle nun auch anderen helfen. Ja, nicht wahr, so ist es schön und richtig: selber aus der Tiefe mit Gottes Hilfe herausgekommen, andern die helfende, rettende Hand hinstrecken!

Ob nun die letzten unserer Brüder und Schwestern aus der Heimat herausgekommen sind? Ich kann es noch nicht sagen, auch davon, wie es bei uns „zu Hause" jetzt aussieht, vermag ich nicht viel zu berichten. „In Nemmersdorf", so schrieb man mir, „steht die Kirche. Aber innen ist alles entzwei." Die Kirche diente als Versammlungslokal. Auch das Pfarrhaus steht. Da haben wir Deutsche gewohnt. Es sieht alles trostlos aus." Von Gumbinnen berichtete ein anderer Brief, daß die katholische Kirche als Armeeküche eingesetzt und hergerichtet sei. In einem Brief, den ich vor wenigen Tagen erhielt, heißt es etwas ausführlicher: „Mein Nachbar, ein Ofensetzer, hatte in Augstupönen in der Schule und im Gutshaus 8 Oefen zu setzen, so daß die zwei genannten Häuser instandgesetzt wurden. Gumbiinen selbst ist wohl zu 90 % zerstört, und die restlichen 10 % werden notdürftig instandgesetzt. Hier fehlt es an Material wie Fenster, Türen, Fußböden und dergl. Dieses fehlende Material holt man vom Lande, überall, wo noch etwas Brauchbares zu finden ist. Ich hatte oft Gelegenheit, solche Fahrten mitzumachten. Das Land wird nur steilenweise bebaut, vielleicht 10 %, alles andere liegt als Unland und trägt Dornen und Disteln, mit Ausnahme der Wiesen und Weiden, auf denen Winterfutter gewonnen wird. Hauptfrucht wie Roggen, Hafer, Kartoffeln und Kohl wird nur auf den Kolchosen angebaut. Daher keine freie Wirtschaft". Wenn man das liest, kann man verstehen, wenn eine von den letzten Ankömmlingen schreibt: „ . . . noch einen Winter dort hätten sie nicht ausgehalten, zumal sie schon zweimal Hungertyphus gehabt hätte; der liebe Gott hätte ihr doch nochmal geholfen, daß sie mit ihrer Tochter da raus gekommen sei". Und jemand anderes schreibt: „Alle, die jetzt aus Ostpreußen gekommen sind, wollen von der Heimat nichts mehr wissen." Vielleicht will uns das doch ein wenig zu hart dünken. Behalten nicht Kinder ihre Mutter lieb, auch wenn diese, von anderen gequält und mißhandelt, ihnen nicht mehr ihre Gebühr geben, ihnen nicht mehr das sein kann, was sie ihnen einst gewesen? Und ist und bleibt nicht unsere Heimat unsere liebe, alte Mutter? Wir wollen sie auch weiter lieb behalten und ihr die Treue bewahren. Wir wollen aber auch ganz Ernst damit machen, daß niemand von uns da wäre, wo er jetzt ist, wenn Gott es nicht gewollt und ihn nicht dahin geführt hätte, daß er sich da einrichte und einlebe und tue, was er tun soll und tun kann und also „Seinem Namen diene, so gut er's kann und weiß." Manche, und gar nicht so wenige — und es war mir eine Freude, davon zu lesen — haben hierzu eine besondere Gelegenheit dadurch bekommen, daß sie bei den kirchlichen Wahlen im letzten Herbst als Aelteste oder Vertreter in die kirchlichen Vertretungen ihrer neuen Heimatgemeinde gekommen sind und nun in diesem besonderen Dienst sich ihrem Herrn und seinen Aufträgen bereit halten können. Andere haben auch ohne solches Hineingewähltsein eine Tür dazu aufgetan bekommen: als Helferinnen im Kindergottesdienst oder überhaupt in der kirchlichen Jugendarbeit, als eifrige Mitarbeiterinnen in ihrer örtlichen Frauenhilfe usw. Nicht wahr? Auch ohne das alles: „ . . . . Seinem Namen dienen, so gut ich kann und weiß."

Ein Brief an mich aus diesen letzten Tagen schloß, und so will ich auch schließen, ich weiß gar keinen besseren Schluß: „Möge der Herr uns allen in dieser trüben, kargen Zeit sein Licht recht hell leuchten lassen, daß wir uns nicht zu schämen brauchen, Christen zu sein, sondern erleuchtet von Seinem Licht, auch als kleines Licht jeder an seinem Platz leuchten, trotz aller Widerwärtigkeiten."

Herzlichst
Euer K. Platt.

Hönningen a. Rhein

in der ersten Woche des Advents 1948.

Nachtrag: Während dieser Brief schon in der Druckerei ist, schreibt mir jemand, der am 26. Sept. ds. Js. mit „sozusagen den letzten Deutschen" aus Gumbinnen ausgewiesen wurde: „Zurück blieben allein die Deutschen, die zur Zeit der Abfahrt unseres Transportes gerade in Litauen waren. Die Anzahl dieser Leidensgenossen ist gering. Es befindet sich eine Gumbinnerin darunter: Frl. Liselotte Matzick, Tochter des Postinsp. M., ehemals wohnhaft: Nordring. — Wir überschritten am 29. 9. ds. Js. die Okkupationszone bei Küstrin und waren am 2. 10. im Quarantänelager Dresden. Die Hälfte unseres Transportes war in Pirna i. Sa. in Quarantäne. Am 14. 10. sind wir aus diesen Lagern entlassen. Sollte jemand der hier in Deutschland befindlichen Gumbinner jemanden seiner Bekannten oder Verwandten in diesem Transport vermuten, der schreibe, bitte, an das Quarantänelager Dresden N 15, Industriegelände, oder an Pirna, dort liegen unsere Entlassungsanschriften. Anzugeben wäre dabei, daß es sich um den aus Kalingrad am 1. 10. 48 hier in Deutschland eingetroffenen Transport handelt. Gestatten Sie mir, daß ich den hier im übrigen Deutschland weilenden Gumbinnern sage: Sie hätten alle miteinander jeden Grund, Gott täglich dafür zu dankbar zu sein, daß ihnen das da drüben erspart blieb. Ein — mir durchaus verständliches — Heimweh zu überstehen und zu ertragen, glaube ich, dürfte leichter sein!"

Noch einige Hinweise:

1. Herr Kantor Fauck, jetzt in (19a) Naumburg/Saale, Beethovenstr. 12, hat sehr schöne Bilder (Fotografien) von unserer Salzburger Kirche (Außen- und Innenansicht) herstellen lassen. Er will sie in sehr dankenswerter Weise jedem, der ihm deswegen schreibt, und ihm Umschlag und Porto (24 Pf.) für die Rücksendung schickt, kostenlos zugehen lassen, solange der Vorrat reicht.

2. Frl. Sigrid Zimmermann in Hameln/Weser, Hauptstr. 31, von Beruf Fotografin, hat eine Anzahl Gumbinner Ansichten (im ganzen 14) gesammelt, Negative davon hergestellt und bietet Bilder davon (etwa Postkartengröße) zu je DM 0,40 an. Ein mit dem Gumbinner Wappen geschmücktes Album, alle 14 Bilder enthaltend, kann sie auch abgeben. Die Bilder sind gut.

Es werden gesucht:

1. Becher, Kurt aus Gumbinnen, Goldaper Straße 76, zuletzt als Soldat in Rumänien. FP.-Nr. 59910 C

   Bartel, Wilhelm und Frau Auguste geb. Fürstenberg aus Jägershagen, Krs. Gumbinnen mit Tochter Frieda Herzog. — Neumann, Anna, Frau, geb. Fürstenberg mit Sohn Günther aus Gumbinnen, Bismarckstr. 76. — Schadwinkel, Minna, Frau, geb. Fürstenberg mit Sohn Olaf Fürstenberg aus Gumbinnen, Königstr. 73 — Thätmeyer, Auguste, Frau geb. Grusius aus Gumbinnen, Goldaper Straße 76 von Frau Elisabeth Kohners geb. Fürstenberg in (19b) Kalkwerk-Bühne über Hendeler/Nordharz.

2. Geschwister Martha und Ottilie Bartoleit aus Gumbinnen, Blumenstr. 4, von Frau Frieda Langel in (19a) Bad Lauchstädt, Kreis Merseburg, Schillerstr. 27.

3. Frau Lina Bartlewski mit Tochter Ursula aus Seilhofen, Kreis Gumbinnen, im Herbst 44 nach Altfinken, Kreis Osterode, evakuiert, von Ehemann Bernhard Bartlewski in (23) Bippen, Kreis Bersenbrück.

4. Frau Gertrud Brekeller geb. Hardt, aus Gumbinnen, Moltkestr. 26a, mit Kindern Siegfried und Renate, zuletzt in Züllichau i. Pom., von Frau Lotte Neubacher geb. Brekeller aus Hallenfelde, Kreis Goldap, jetzt in (21b) Schwelm, Frankfurter Straße 37.

5. Familie Fritz Behrendt aus Preußendorf, Familie Berta Baltruschat aus Preußendorf, Frau Frieda Saintpaul und Fritz Piek aus Preußendorf (letzterer zuletzt in Hamburg im Lazarett gewesen und von dort entlassen) von Frau Maria Naujokat in (13b) Stollnried, Post Neuhausen b. Landshut (Niederbayern).

6. Früherer Feldwebel Fritz Ehmke aus Gumbinnen, Lindenweg 7, und Gretel Ehmke von ebenda, von Pflegemutter Frau Magdalene Bartul in (20a) Bremerode i. Hann., Kirchröder Straße 25.

7. Frl. Emma Ehmer, Schneiderin und deren Schwester Frl. Berta Ehmer aus Kl. Preußenwald bei Gumbinnen, waren bis Januar 45 in Taubensee, Kreis Osterode. Familie Arno Lehmann und Frau Auguste mit 2 Söhnen aus Gumb., Bismarckstr. 34 oder 37, zuletzt in Korschen i. Ostpr., von Frl. Annelies Kreuzahler aus Klein-Preußenwald, jetzt in Gnelsche 33, üb. Köthen/Anhalt.

8. Karl Heinz Groneberg, Vermessungstechniker, aus Annahof, Thurer Weg 4, letzte Anschrift: Pionier K. H. Groneberg, 5. Heeres-Uffz.-Schule für Pioniere in Mittenwalde (Oberbayern) Ludendorfkaserne, von Eltern Heinr. Groneberg u. Frau Martha in (15) Erfurt, Zellendorfstr. 4 b. Helbig.

9. Schmiedemeister Ludwig Grübner aus Gumbinnen, Wilhelmstr. 27, war in den letzten Kriegsmonaten beim Volkssturm, soll im Mai 45 in russ. Gefangenschaft geraten und später in ein Kgf.-Lager nach Rußland verbracht sein, von Tochter Frau Bewersdorf geb. Grübner in (23) Suttnausen b. Osnabrück, Am Wulfterholz 1

10. Gerhardt, Erna, Frl. aus Gumbinnen, Alte Dorfstraße 34, von Fam. Friedr. Gerhardt in (24) Steinau, N. E., Kreis Land Hadeln, b. Schmeeler.

11. Gehoff, Hermann, aus Gumbinnen, Finkensteig 10, war zum Volkssturm in Kaimelau (Branden) eingezogen, später in Braunsberg und Danzig (Anfang März 45) gesehen, von Frau Lina Gehoff in Guttenthau 2, Kreis Kemnath, Bayern (Oberfr.).

12. Lehrerwitwe Elisabeth Girod geb. Radtke aus Königsberg Pr. 9, Am Landgraben 12, früher in Rudupönen b. Branden, Gustav Girod aus Semkuhnen b. Branden, Gertrud Radtke aus Wartau, Kreis Insterburg, Rolf Radtke aus Scheppetschen bei Blockinnen, Krs. Insterburg; von Frau Elisabeth Schulz geb. Girod, jetzt in Sao Paulo, Brasilien, Avenida Rangel Pestana 1020 bei Wiendl.

13. Otto Henseleit aus Pfälzerwalde, Kreis Gumbinnen, war bis 15. Jan. 45 mit seiner Schwester Frau Auguste Henseleit in Rhein b. Kraplau, Kreis Osterode, von Nichte bzw. deren Mann Fritz Albrecht in (21a) Asendorf 31, Post Lüdenhausen, Kreis Lemgo i. L.

14. Frau Auguste Hoch aus Gumb., von Christel Ewert aus Wendorf/Weberin üb. Schwerin Mklbg.

15. Oberfähnrich Joachim Hecht-Wieber aus Gumbinnen, in einer Meldung vom R. K. in Genf gemeldet als: Hecht-Wieber, Joachim, geb. 25. 9. 18 in Gumbinnen, I. S. N: 81 G — 629 669, P. W. E. 337 Livorno, C/O U. S. Army, PWIB APO 782, Italy. — Am 6. 3. 46 nach Bad Aibling in Bayern, am 1. 4. 46 von dort unbekannten Zieles aus amerik. Kgf. entlassen, seitdem fehlt jede Spur. — von seiner Mutter Frau Anita Wieber in Greifswald, J. S. Bachstr. 21, II.

16. Ludwig Kilian und Frau Auguste geb. Klinger aus Rolofseck, Kreis Gumbinnen; von ihrem aus russ. Kgf. zurückgekehrten Sohn Gustav Kilian in (2) Frankfurt/Oder, Anger 4, b. Schneider.

17. Frau Karoline Kniephoff, geb. Dümong aus Gumbinnen, Grünstr. 14, zuletzt in Buchwalde i. Ostpr., von ihrer Tochter Frau Stieglert in Barkhausen 1 üb. Melle, Bez. Osnabrück.

18. Frau Minna Kling mit Töchtern Elly und Irmgard, sowie Enkelin Anita aus Annahof, Sachsstr. 19, Frau Elisabeth Nickoleit mit Kindern Waltraut, Egon, Renate aus Friedrichsfelde, Frau Martha Borchert mit Kindern Erika, Lothar und Ehemann Franz B. aus Gumbinnen, Lindenweg 15; von Familie Fritz Meyhöfer in Artlenburg/Elbe, üb. Lüneburg, Schulstr. 5.

19. Paul Kendler aus Gumbinnen, Wilhelmstr., letzte Anschrift: Hauptgruppenführer beim LSW.-Danzig. Soll seit April 45 in einer Inf. Komp. im Danziger Kessel eingesetzt und bei der Kapitulation noch am Leben gewesen sein; von Ehefrau Jahonna Kendler in Petersdorf, a. Fehmarn.

20. Schuhmachermeister August Kämmer und Frau Helene, sowie Tochter Christel aus Gumbinnen, Bismarckstr. 70, waren nach Osterode evakuiert; von Tochter Erika Kämmer in (10a) Bautzen, Lazarettstr. 11, bei Fleck.

21. Angehörige des als Soldat verstorbenen Fritz Knies aus Baitschen von Bäckermeister Fritz Koppenhagen in Ellrich/Südharz, Heimstr. 20, der Knies beerdigt hat.

22. Reg. Insp. Hugo Kördel aus Gumb., Walter Flexstr. 14, von Reg. Ob. Insp. Ewald Legner in Buxtehude, Stader Straße 46.

23. Berta Laupichler, war bei Zahnärztin Frau Petschalies in Gumbinnen, Königsplatz 17, ist mit dieser und Frl. Freymann aus Gumbinnen, Goldaper Straße aus Gumbinnen nach Herzogswalde bei Liebstadt, Krs. Mohrungen, zu Bauer Schirrmacher gefahren. Weiß jemand etwas von den Genannten? von ihrer Mutter Frau Berta Laupichler in (3) Mamerow, bei Lalendorf, Kreis Güstrow i. Mecklenbg.

24. Gefreiter Günther Marchand, FP.-Nr. 12218, zuletzt in Braila i. Rumänien, von seiner Mutter Frau Lena Marchand in (24) Niendorf A. A. Post Berkenthin, Bez. Hamburg.

25. Frau Berta Naujoks geb. Rau, war mit ihrer Tochter Frau Beister aus Jägershagen, Kreis Gumbinnen, nach Döhringen, Kreis Osterode, evakuiert, von dort am 21. 1. 45 mit Frau Bruckert aus Grünweitschen abgefahren, wohin? von Tochter Frau Hütt in (3) Hof Dümmerstück, Kreis Schwerin i. Mecklenbg.

26. Willi Perret aus Bergendorf war bei der Feuerlöschpolizei in Gumbinnen, von seinem Bruder Albert Perret in (23) Holssee 92, Kreis Wesermünde.

27. Frau Lydia Polkehn aus Gum., Königstr. 32, von Erika Polkehn, Meldorf/Holst., Hindenburgstr. 11.

28 Max Regge mit Fam., Krankenpfleger im Kreis-Krankenhaus Gumbinnen, Margarete Passlat, Sekretärin im Kreiskrankenkenhaus aus Gr. Baitschen, Lina Girod, Kinderschwester im Kreiskrankenhaus, aus Brakupönen, Frl. Hildegard Lampe aus Gumbinnen, Schlageterstr. 3, von Karl Ludorff in (22a) Langenberg/Rhld., Bonsfelder Straße 2

29. Frau Emilie Rinn aus Ringfließ/Kanthausen, von ihrer Schwester Frau Berta Greif in Kassel-Wilhelmshöhe, Kirchditmolder Straße 38.

30. Charlotte Rempel, Stadtangestellte, zuletzt bei der Militärbehörde, von Kulturbaumeister Arthur Heß in (22b) Daaden/Sieg, Mühlhof 8.

31. Lehrer Fritz Schmidt aus Gr. Preußenwald, Kreis Gumbinnen, von Lieselotte Dietrich, Heilstätte Bassum b. Bremen Station 5, Zimmer 2.

32. Otto Schardien und Frau Ida geb. Neureiter aus Steinsruh, Kreis Gumbinnen, von Max Neureiter in (2) Podelzig, Kreis Lebus, bei Frankfurt/Oder, bei Weinreich.

33. Frau Erna Schmerberg geb. Tillwick mit Tochter Wally, beide aus Richtfelde, Kreis Gumbinnen, sollen 1946/47 im Lager Zweilinden b. Gumbinnen gewesen sein, von Sohn Harry Schmerberg in (20) Celle, Ungerstr. 11.

34. Tischler Louis Schuck aus Gumbinnen - Annahof, Hans Sachsstr. 27 zwischen Hasenberg und und Marienfelde, Krs. Osterode/Ostpr. von den Russen auf einem Panzer mitgenommen, um von ihm den Weg nach Osterode gezeigt zu bekommen, seitdem verschollen, von Ehefrau Schuck in Trupbach, Kreis Siegen, Am Wurmberg 8.

35. Frau Therese Schawohl geb. Lepschies aus Gumbinnen, Horst Wesselstr., Frau Anna Deutschmann, geb. Lehnert, Berta Schawaller geb. Lehnert aus Gumbinnen, Trakehner Straße 4, von Franz Lehnert aus Gumbinnen, Horst Wesselstr. 2, jetzt in Tielenhemme über Heide/Holstein, Eiderdeich 9.

36. Frau Steputat aus Saticken, Post Hegelingen, Kreis Goldap, zuletzt in Gumbinnen, Fromeltstr., hat dort unter den Russen in einem Krankenhaus gearbeitet. Weiß jemand von den aus Gumbinnen gekommenen von ihr? von Ehemann Artur Steputat in (1) Jägerbude bei Erkner bei Berlin.

37. Frau Helene Steen mit Kindern Joachim und Renate aus Gumbinnen, Straße 100, Nr. 24, sollen zuletzt in Hinterpommern gewesen sein; von ihrer Schwester Frau Metschies in (21a) Bielefeld, Ludwig Leppertstr. 25.

38. Artur Strauch, mit den vereinigten Maschinenfabriken von Gumbinnen nach Bartenstein, soll zuletzt in Pr. Eylau gesehen worden sein, von seiner Mutter Frau Marta Strauch in (24b) Wrohm über Heide/Holst.

39. Otto Teschner aus Gumbinnen, Hindenburgstr. 12, zuletzt bei der Hilfspolizei in Königsberg eingesetzt, Gustav Teschner aus Gr. Baitschen, letzte FP.-Nr. 16915 A, von ihrer Mutter Frau Elisabeth Teschner in (20) Hachmühlen, Kreis Springe.

40. Frl. Minna Teschler, Gumbinnen, Gartenstr. 16 b. Kaufmann Podßus, war nach Altentreptow bei Demmin/Pom. evakuiert, soll im April 48 in einem Zug Richtung Hagenow weitergeleitet sein, seitdem verschollen, etwa 73 Jahre alt, von Frau Hedwig Nikolaiski geb. Czibulinski in (16) Frankfurt/Main, Schumannstr. 65, I.

41. Meiereibesitzer Urbschat-Großwaltersdorf mit Familie, von Frau Scheppukat in (20) Bad Nenndorf, Bez. Hannover, Meierstr. 1 b. Pflingsten.

42. Eduard Voutta und Ehefrau Auguste geb. Willun, waren zuletzt mit Fam. Reuter aus Preußendorf zusammen in Freetz bei Schlawe i. Pom., von dort im Dez. 45 von Polen ausgewiesen, seitdem verschollen, von Frau Lina Schäfer, geb. Voutta in (3) Pinnow, Post Kleeth i. Mecklbg.

43. Angehörige von Kind Veronika Wichmann aus Gumbinnen, Nachtigallensteig 3, Augen braun, Haare blond, Vater angeblich verschleppt.

44. Arno Zimmermann aus Gumbinnen, Bismarckstr. 4, letzte Anschrift: II. Insp. R. O. 13, Lehrgang I f. Infantrie, Seestadt Rostock, Blücherkaserne, seit April 45 keine Nachricht, von Frau Zimmermann, in (20) Hameln/Weser, Königstr. 31.

45. Frau Helene Zarm aus Gumbinnen, Wilhelmstr. 25, mit 2 Kindern, von Schwiegereltern Zarm in (24) Nutteln über Wilster/Land, Krs. Rendsburg.

46. Rechtsanwalt Dr. K l i n k h a r d t aus Gumbinnen, von Hildegard Schattschneider (3) Bad Doberan.

47. Herr Mattes H e i s e l , geb. 22. 9. 70 in Kaimelau, dessen Ehefrau Emma geb. Kammer, geb. 12. 4. 1878, deren Sohn Rudolf H e i s e l geb. 27. 2. 02 in Kaimelau. Frau Gertrud H i r s c h geb. Trilling und 3 Kinder. Alle waren in Haasenberg, Kreis Osterode evakuiert, sollen versucht haben, von dort über Osterode weiterzufahren, von Max Heisel (16) Nenterode üb. Homberg, Bez. Kassel.

48. **Durch den Suchdienst Bethel in Bethel bei Bielefeld werden gesucht:**

1. Frau Anni Sinnhofer geb. Schulz aus Eszerningken, Kreis Gumbinnen, Emil Führer aus Sodeiken, Kreis Gumbinnen, August Schütz aus Sodeiken, Kreis Gumbinnen, Emil Elims aus Gumbinnen, Friedrich Wilhelmstr. 9, für Frl. Maria Schütz in (19b) Förderstedt, Kreis Calbe/Saale, Bahnstr. 20.

2. Frau Hedwig Hoffmann geb. Gradowski aus Gumbinnen, Moltkestraße, für Klara Bentkamp aus Rhein, Kreis Lötzen, in Senne I bei Bielefeld, Nr. 82.

3. Angehörige des Gefreiten Heinz Haarbrücker aus Stangenwalde bei Gumbinnen.

4. Julius Mattulat aus Gumbinnen, Lange Reihe 24, für Kurt Mattulat, in russ. Kgf.

5. Friedrich Bildhauer aus Gumb., Moltkestr. 8, für Friedel Bethke in (23) Hesel, Kr. Leer, b. Stemme.

6. Frau Lotte Pukies geb. Krause aus Gumb., Schulstr. 18, für Heinz Krause in russ. Kgf.

7. Frau Gertrud Seemhus geb. Pukies aus Gumbinnen, Rominter Straße 11, Karl und Herta Pukies aus Annahof, für Ernst Karl Pukies, in russ. Kgf.

8. Franz Friedrich aus Gumbinnen, Beethovenstr. 45 für Gertrud Friedrich in UdSSR.

9. Rudolf Kehrer aus Gumbinnen, Herm. Göringstr. 13, Frau Gertrud Kehrer, von ebenda, beide zuletzt in Tapiau, Königsberger Str. 40a, für Ilse Ippich geb. Kehrer in (13b) München-Untermenzing, Obere Mühlstr. 13.

10. Frau Martha Heinbucher geb. Nupp aus Gumbinnen, Horst Wesselstr. 8, für Willi Heinbucher in UdSSR.

11. Ursula Retschkowski aus Gumbinnen, Roonstr. 25, für Heinz Retschkowski in UdSSR.

12. Frau Auguste Bagowski geb. Hoffmann aus Gumbinnen, Bussasstr. 16, Frau Meta Pfau geb. Bagowski aus Gumbinnen, Herm. Göringstr. 8, für Frau Anna Hoffmann in (24a) Armstorf-Horn 81, Post Lamstedt, Niederelbe.

13. Ferdinand Fischer aus Gumbinnen, Königstr. 24, für Frau Gertrud Gugat, in (23) Neubörger 73, über Papenburg/Ems.

14. Frau Martha Baltrusch geb. Spieshöfer aus Gumbinnen, Kasernenstr. 5, für Sigrid Baltrusch in (22) Willich, Kreis Krefeld, Votzhöfe 9.

15. Frau Martha Mattischent geb. Zilian aus Steffensfelde, Post Bergendorf, Kreis Gumbinnen, für Otto Mattischent in russ. Kgf.

16. Christel Bouchard aus Gumbinnen, für Gerhard Lemke in russ. Kgf.

17. Werner Johnke aus Gumbinnen, für Emil Kewitz aus Taberlack, Kreis Angerburg, jetzt in (1b) Fluorn, Kreis Rottweil.

18. Frau Minna Nietswetzki geb. Teschner aus Gr. Baitschen, Kreis Gumbinnen, für Frau Elisabeth Teschner geb Höchst in (20) Hachmühlen/Springe Nr. 18.

49. **Durch Flygtinge-administrationen in Kopenhagen werden gesucht:**

1. Heinrich Warschkat aus Gumbinnen, Kasernenstr. 5, für Frau Berta Warschkat, geb. Brandtner.

2. Bäcker Otto Plickert aus Gumbinnen, Stallupöner Straße 84, für einen deutschen Flüchtling aus Dänemark.

3. Landwirt Adolf Kuhn aus Schweizersfelde, Kreis Gumbinnen, Anna Kuhn geb. Wowerat und Helene Kuhn, beide von ebenda, für einen deutschen Flüchtling in Dänemark.

50. Frl. Oertel in Oehringen, Rymannstr. 14, teilt mit, daß eine Freundin ihrer Kusine in Sibirien, 600 km von der chinesischen Grenze entfernt, mit einem Frl. Achenbach aus dem Gumbinner Kreis zusammen gewesen ist. Frl. Achenbach hat in Gumbinnen Bahnhofsdienst beim R. K. gemacht. Wer weiß von ihren Angehörigen?

51. Bruno Post aus Gumbinnen, Friedrichstr., Prangmühlen, am 20. 10. 44 bei Neukirch, Kreis Schloßberg als vermißt gemeldet, von seinen Eltern Johann Post in Dortmund-Kruckel, Darbovenstr. 13.

52. Bauer Erich Preß aus Matzhausen, Kreis Gumbinnen, seit 24. 11. 42 am Wolchow vermißt, von seiner Ehefrau Lena Preß in (20) Sorsum 34 über Hildesheim.

53. Witwe Frau Marie Paul aus Gumbinnen, Bismarckstr. 72, von Frau Gertrud Ratdke in (16) Heuchelheim über Gießen, Wilhelmstr. 1.

54. Für den Rußlandheimkehrer Fritz K l e i n aus Kleehagen, Kreis Gumbinnen, werden seine Töchter Irmtraut, geb. 14. 11. 42, Hildegard 26. 6. 41 und seine Nichte Irene Erlach, geb. 1938, aus Neupassau gesucht. Nach dem Tod der Mutter, Tanten und Großeltern sind die drei Kinder zuletzt mit den Frauen Schesnat aus Kahlheim, Kreis Gumbinnen, und Kepalies aus Schmilgen, Kreis Gumbinnen gesehen worden. Wer weiß etwas über die 3 Kinder und die beiden Frauen?

N a c h t r a g : Gesucht wird ferner:

Herr Otto Bigalke von seiner jetzt aus Gumbinnen gerkommenen Ehefrau Grete Bigalke, jetzt in (3) Lübtheen i. Mecklbg. und Hans Bernhardt mit Vater aus Pfälzerort bei Großwaltersdorf, Kreis Gumbinnen, sowie Walter Rattay mit Eltern aus Königsberg, von Trudl Andras in Holzhausen Nr. 49 über Frankenberg/Eder, Hessen.

Herr Oberamtsrichter i. R. Jamrowski bittet mich, das Verzeichnis der Angehörigen des Amtsgerichts in Gumbinnen bekannt zu geben. Hier ist es:

1.) Jamrowski, Gotthard, Oberamtsrichter i. R., (24a) Wiemerskamp, Post Bargfeld über Oldesloe; 2.) Helwich, Kurt, Amtsgerichtsrat, (20) Neustadt am Rübenberge, Mecklenhorster Straße 15; 3.) Dellin, Walter, Landgerichtsrat früher Rechtsanwalt, (19) Weißenfels/Saale, Benditzstr. 25; 4.) Klinckhardt, Dr. Rechtsanwalt, Bad Pyrmont; 5.) Ziemann, Justiz-Oberinspektor, Oskar, gest. 20. 4. 45, Frau Wanda in Ludwigslust b. Oldenburg, Kirchenplatz 10; 6.) Bieber, Paul, Dolm. Obersekr., vermißt, Frau Anna B. (24) Ahrensböck, Kreis Eutin bei Uffenhagen, Eschen-Siedlung; 7.) Böhnke, Gustav, Justiz-Obersekretär (21a) Herford, Benterweg 53; 8.) Sommerfeld, Wilhelm, Justiz-Sekretär (21a) Lengerich/Westf., Altstadt 8; 9.) Otto, Kurt, Justiz-Sekretär ?; 10.) Kruck, August, Obergerichtsvollzieher (22a) Essen/Ruhr, Alfredstr. 181; 11.) Petrikat, Fritz, Justiz-Oberwachtmstr., (24) Marne, Bahnhofstr. 60 bei Holler; 12.) Schade, Franz, Justiz-Wachtmstr. ?; 13.) Kapeller, Hans, Strafanstaltswachtmstr. (21) Kamen, Kirchstraße 2 bei Reich; 14.) Schneider, Karl, Justizangestellter, (24a) Elmshorn, Adolfstr. 20; 15.) Zieske, Anna, Justiz-Ang., (1) Berlin-Lichtenberg, Wilhelmstr. 33; 16.) Gudrat, Richard, Justiz-Ang. ?; 17.) Neumann, Gertrud, Justiz-Angest. (23) Sögel, Amtsgericht; 18.) Kiesler, Irene, Justiz-Angest. (13b) Starnberg/Oberbayern, Jos. Fischhaberstr. 2; 19.) Lerbs, geb. Schwarz, Beate, Justiz-Angest. (15) Eisenberg i. Thür.; 20.) Bunkus geb. Keßler, Charlotte, Justiz-Angest. (24a) Hamburg-Othmarsen, Rüsternkamp 30.

Superintendent
Konrad Klatt
(22b) Bad Hönningen/Rhein
Hauptstraße 65

DRUCKSACHE

~~Herrn~~ Frau/~~Frl.~~

E. Botenwerfer

22a Glehn
Kr. Neuss
Bez. Düsseldorf/Rhld